

Ursula Böhmer

»Wein ist der Regen für den Garten unserer Seele«

Praktische interkulturelle Kompetenz – das Ensemble »Vinososso«.
Kulturfenster

Blasend, schlagend und streichend ziehen sie schließlich durch den Zuschauerraum – und das stehend applaudierende Publikum, das sie nicht gehen lassen will, muss nun notgedrungen hinterherziehen. Ein starker Abgang des Ensembles »Vinososso«, das im Konzerthaus der Detmolder Musikhochschule kürzlich sein fünfjähriges Bestehen feierte.

30 Frau und Mann stark, setzt sich das Ensemble aus ehemaligen und noch Studierenden der Hochschule zusammen: Sie kommen überwiegend aus Bulgarien, Griechenland, Mazedonien, der Türkei, Chile, Japan und haben sich auf klassische Musik und traditionelle Balkanmusik spezialisiert, wechseln in ihren Programmen zwischen Rossini-Ouvertüre, mazedonischem Brauttanz, Roma-Melodie und getragenen Klezmer hin und her. Ein spannendes, rhythmienreiches Konglomerat, mit dem sie sich auch

buchen lassen – für Hochzeiten oder Firmenjubiläen etwa, bei denen sie dann auch gern in kleineren Gruppierungen auftreten.

Symbol für die Seele

Die Idee dazu hatte der Klarinetist Florian Stubenvoll, der als Solist und Dirigent immer in der Mitte seiner Musiker steht. Unermüdlich forscht er nach traditionellen Musikstücken, greift dabei auch Vorschläge seiner Mitspieler auf und arrangiert sie für das Ensemble: »Unser Name ›Vinososso‹ bedeutet ja einerseits ›Rotwein‹«, erläutert Stubenvoll, »aber wir benutzen ihn eher im spirituellen Sinne: Mystiker wie zum Beispiel der Perser Jalaluddin Rumi im 13. Jahrhundert haben Rotwein auch immer als Symbol für die Seele gesehen, im Sinne von ›seelischer Wein‹.«

»Brot ist der Erbauer des Gefäng-

nisses unseres Körpers, Wein ist der Regen für den Garten unserer Seele! Das Tisch Tuch der Erde habe ich abgeräumt, öffne den Himmelskrug, damit das Schweigen jener stummen Welt entströme und diese Welt zum Tönen bringe« – so lautet einer der Sätze Rumis, den Schauspieler Jens Heuwinkel, der als Moderator durch die Konzerte führt, zudem mit gekonnten Jongliernummern unterhält, zwischendurch zitiert.

Die Welt von »Vinososso« wird mit den unterschiedlichsten Instrumenten zum Tönen gebracht – neben den gängigen klassischen Streich- und Blasinstrumenten erklingen allerlei exotische Instrumente: Florian Stubenvoll spielt außer seiner Klarinette auch die mazedonische Gurnata, die aus Aluminium hergestellt wird, außerdem die litauische Birbyne, die unten einen Schallbecher aus Tierhorn hat, nach einer Mischung aus Englischhorn und



Das Ensemble »Vinososso«

Sopransaxophon klingt – darüber hinaus die von ihm neu entwickelte »Clariney«: »Das ist ein besonderer Kopf, den ich mir habe bauen lassen und den ich einfach auf meine Klarinette stecke: Es ist der Kopf einer Ney – das sind diese Bambusflöten aus dem arabischen Raum, die man beim Blasen leicht schräg hält. Und mit dem neuen Kopf klingt meine Klarinette dann quasi wie eine dieser Flöten.«

Keine Balkanmusik ohne Schlagwerk: Für die vertrackten Rhythmen aus ungeraden Takten, die aus bis zu 25 Achteln bestehen können, sorgen etwa die Zil – filigran-glasig klingende Metallscheiben, die man zwischen Daumen und Mittelfinger klemmt –, außerdem allerlei Trommelarten wie Bendir, Darbouka, Cajón. Mehmet Karafildali hat sich die arabische Darbouka unter den Arm geklemmt, trommelt gerade einen Neunachteltakt. Der Türke ist ein Exot bei »Vinorosso«: Er ist der Einzige, der nicht an der Detmolder Musikhochschule studiert hat, sondern über einen Bekannten in die Gruppe gekommen ist. Im wirklichen Leben arbeitet Karafildali beim Ordnungsamt – als »männliche Politesse«, wie er schmunzelnd sagt.

Das Trommeln hat er sich autodidaktisch beigebracht: Ein wichtiger Ausgleich zu seinem Beruf, in dem er vor manchen Anfeindungen nicht gefeit ist. »Geh nach Indien, Schweine hüten!«, wurde ihm schon mal an den Kopf geworfen – und das nicht nur fürs Knöllchenverteilen. Anfangs hat Karafildali auch mal unter Magenschmerzen und Schlaflosigkeit gelitten, wenn er von der Arbeit kam. Inzwischen hat er sich erfolgreich arrangiert: »Ich kenne so viele Landsleute, die sich nach ähnlichen Vorfällen enttäuscht und ängstlich zurückgezogen haben. Das ist eigentlich falsch: Man muss auf die Menschen zugehen und mit ihnen reden – das hab' ich gemacht. Seitdem sehe ich die Dinge ein bisschen anders.«

Ausländerfeindliche Tendenzen hat auch seine Schlagzeugkollegin, die Bulgarin Yoana Varbanova, bereits erlebt: »Ich war mit einer Freundin im Dampfbad und habe mich mit ihr

auf Bulgarisch unterhalten, als uns ein Mann unterbrach: »Hier darf man nicht reden – und wenn schon, dann sprechen Sie Deutsch!« So was kann passieren, aber ich bin sicher, dass es in anderen Ländern genauso ist. Ich kann nicht sagen, dass es in Deutschland besonders schlimm zugeht.« Ohnehin ist Yoana Varbanova, was Deutschkenntnisse angeht, ganz und gar nicht auf den Mund gefallen – obgleich die quirlige Brünette nie einen Kurs besucht hat. Ein wenig Deutsch gelernt hatte sie schon zu Schulzeiten in Bulgarien, in Detmold nahm sie zudem privaten Sprach-Unterricht. Inzwischen sind Deutschkenntnisse Voraussetzung für das Studium an der Detmolder Musikhochschule. Für Sänger und Instrumentalisten findet nach bestandener Aufnahmeprüfung noch eine mündliche Deutschprüfung statt, angehende Musikpädagogen und Tonmeister müssen die anspruchsvollere TestDaF-Prüfung ablegen, die auch aus einem schriftlichen Teil besteht, außerdem das Lese- und Hörverstehen abruft.

Hajdi Elzesser findet das gut so. Die Mazedonierin ist vor zehn Jahren nach Detmold gekommen, arbeitet seit ihrem Klavierstudium als Korrepetitorin an der Musikhochschule. »Für ausländische Studenten mit wenig Deutschkenntnissen ist es wirklich schwierig, dem Unterricht zu folgen«, sagt sie. »Und das ist dann wiederum schwierig für die Professoren oder Lehrenden – weil man viel Zeit verliert mit Übersetzungen und Nachfragen und es immer wieder Missverständnisse gibt. Als Korrepetitorin habe ich das selbst schon erlebt mit manchen Studenten. Ich finde es daher wichtig, dass es diese Prüfungen gibt.«

Im Ensemble »Vinorosso« schlägt Hajdi Elzesser neben den unterschiedlich betonten Balkanrhythmen auch klassische Töne an – spielt etwa Mozarts Ohrwurm »Rondo alla turca«, der hier dann, von allerlei Schlagwerk begleitet, tatsächlich zu einer Art Janitscharenmusik wird. »Rein klaviertechnisch sind die Herausforderungen im Ensemble nicht so groß«, erläutert sie. »Aber es gibt andere Herausfor-

derungen: Man muss flexibel sein, muss improvisieren können – denn wir spielen ja nicht nur nach Noten. Wir treten auch oft nur als Sextett-Formation oder als Trio auf, da muss man die Interpretation immer ein bisschen abändern. Das ist schon manchmal nicht einfach.«

Reinsingen ins Instrument

Gerade das improvisative Element der Musik macht für die rein klassisch geschulten Musiker den Anreiz aus, findet auch Florian Stubenvoll: »In der klassischen Musik kommt es ja sehr auf ein bestimmtes Klangideal an, dass es rund, voll klingt, immer gut stimmt. Und bei Klezmer, Jazz oder anderer Musik kann man mehr mit dem Ton arbeiten, also absichtlich mal ein bisschen schräg spielen, die Klarinette klirren lassen, Flatterzunge anwenden oder mal ins Instrument reinsingen. Das erweitert das Klangspektrum der Klarinette.«

Es erweitert aber auch den Horizont der Musiker. So zeigt das Ensemble »Vinorosso« auf vielen Ebenen seine »interkulturelle Kompetenz«: Hier entsteht nicht nur musikalisch eine unterhaltsame Symbiose verschiedener traditioneller Stile – sondern auch auf menschlicher Ebene. »Wir haben Christen, Muslime, Buddhisten, hatten auch schon jüdische Musiker in der Gruppe, die aus beruflichen Gründen leider wegziehen mussten«, so Stubenvoll. »Auch das versuchen wir zu repräsentieren, dass man sich nicht voneinander abgrenzen muss. Es ist ein Planet, auf dem alle Menschen leben, und eine Sonne und ein Universum, an dem alle teilhaben. Es lässt sich letztlich alles auf eines reduzieren – und das versuchen wir auch, musikalisch zu transportieren.«

Das Ensemble Vinorosso kann gebucht werden, in unterschiedlichen Formationen. Infos unter www.ensemble-vinorosso.de.

Ursula Böhmer ist freie Kulturjournalistin.